

Verkaufsstelle  
Verkaufsstelle mit  
Verkaufsstelle

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Pf.  
jedem frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 Pf.

Die Unterhaltungsbeilage  
"Die Neue Zeit" kostet  
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Inserationspreis  
beträgt für die 5spaltige  
Zeile oder deren Raum  
15 Pf., für Wohnungs-  
Zeilen und Verfammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die 10spaltige  
Zeile oder deren Raum  
betragen 20 Pf., für Wohnungs-  
Zeilen und Verfammlungs-  
anzeigen 15 Pf.

Eingetragen in die Ver-  
zeichnungsliste unter Nr. 6188.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle.

Verlag: für Wahrheit und Recht.

Nr. 43. Halle a. S., Sonnabend den 20. Februar 1892. 3. Jahrg.

## Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

### Der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse

geht uns wieder einmal Veranlassung, uns mit ihm zu beschäftigen. Derselbe hat vor einiger Zeit eine Art Geschäftsbericht herausgegeben, dem wir eine Reihe immerhin nicht uninteressanter Daten entnehmen. Herr Dr. Suchland ist also Gelegenheit gegeben, seines Amtes als Pres-Verwalter mit dem ihm eigenen Eifer zu walten.

Wir greifen aus dem erwähnten Bericht unter anderen das Folgende heraus.  
Der Verband zählte Mitte Oktober 1891 Mitglieder mit einem Areal von rund 914000 Morgen, so daß er also seit Mitte Mai einen Zuwachs von 778 Mitgliedern mit einem Flächenzuwachs von 608000 Morgen erfahren hat. Hieraus geht hervor, daß die neu hinzugekommenen Mitglieder in ungleich höherem Maße dem Großgrundbesitz angehören, als die bereits früher in den Verband aufgenommenen. Kommen doch ca. 650 Morgen auf den Kopf der neuen Mitglieder, während bei dem früheren Mitgliederstande der Durchschnitt nur ca. 350 Morgen betrug. Diese Zahl dürfte sogar noch nicht einmal der Wirklichkeit entsprechen, wenn man erwägt, daß nach dem Statut auch Gewerbetreibende, also Leute in den Verband aufgenommen werden, welche keinen Grund und Boden in dem hier maßgebenden Sinne besitzen. Weiblich ist man übrigens, über welche loslassen Kompagnie sich der B. d. B. d. L. A. erstreckt — bekanntlich hat sich die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt, das Herzogtum Sachsen-Rubow-Wettin, sowie die beiden Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen angeschlossen — so will die Mitgliederzahl 1891 nicht viel betragen, und es ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil von Landwirten, die sich unter den Schutz und Schirm des Verbandes begeben haben. Auch ist nicht zu vergessen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Mitglieder dem Bauernstande angehört, unter dem ja die Herren vom Verbande eifrigst walten.

Immerhin ist durch die hier angeführten Daten unsere bereits früher ausgesprochene Ansicht ekräftigt bestätigt, daß nämlich der Verband B. d. B. d. L. A. eine Interessenvereinigung par excellence ist, deren Angehörige vermöge ihrer wirtschaftlichen Uebermacht die Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen in schamloser Weise betreiben. Jetzt, wo ihrem Selbstzweck infolge "Marxens an Arbeiterkräften" eine kleine, nicht unbedeutende Gefahr droht, schließen sie sich zusammen, um mit vereinten Kräften darauf hin zu arbeiten, die Arbeiter durch allerlei Mitteln an sich zu fesseln, um dann ihren Ausbeutergelassen nur um so toller die Zügel schreien zu lassen.

Die von uns i. J. ausführlicher besprochene Druckschrift des Verbandes ist in ungefähr 650 Exemplaren verbreitet worden, mit Rücksicht auf den Umfang, der ja auch von uns gehörig gerühmt worden, gerade genug.

Im Großherzogtum Sachsen-Weimar ist ein Verband mit

gleichem Namen und gleichem Ziele geschaffen, im Königreich Sachsen steht ein solcher in bestimmter Aussicht. In der Provinz Sachsen hat ebenfalls bereits eine kräftige Propaganda für die gleichen Bestrebungen eingeleitet. Nun, aber, deutsche Sozialdemokratie!

Ueber die spezielle Tätigkeit des Verbandes sei hier folgendes mitgeteilt.  
Bis Mitte November kamen 21 Fälle von Kontraktbruch zur Anzeige, woran 75 Arbeiter beteiligt waren. Die beteiligten Landwirte werden möglichst eingehend von der Rechtslage unterrichtet. Für Sachverständige und Richter wurden Verpflegungsscheine ausgestellt und für Dienstboten Dienstanweisungsscheine. — Sodann wurden die nötigen Schritte gethan, um den Arbeitsnachweis zu organisieren. Mit einer Reihe von Agenten im Osten wurden Verträge über die Beschaffung von Arbeitskräften abgeschlossen. Der Verbandsanwalt, Herr Dr. Suchland, kam auf diese Weise zu einer billigen Veranlagungsgrenze, indem er auf Kosten des Verbandes die Verhältnisse in den östlichen Provinzen in persönlichen Augenblicken nahm.

Recht interessant dürfte unsern Lesern nachfolgende Mitteilung sein. Es wurde nämlich im Laufe des Sommers an sämtliche Regiment-Commandos der Provinz und an alle Ersatzanstalten geschrieben, um für unvorhergesehene Notfälle Ersatz an Arbeitskräften zu beschaffen. Nur zwei Regiment-Commandos antworteten zustimmend, fünfzehn antworteten ablehnend. Von den Ersatzanstalten stellte nur eine Reihe in Aussicht, 27 Soldaten und 10 Offiziere haben infolge der getroffenen Anordnungen gekoppelt, in Ermangelung anderer Arbeiter (?) Mühen zu roden."

Diese Parteinahme des Staates für das Kapital darf niemandem Wunder nehmen, der die Dinge mit offenen Augen betrachtet. Wie im Bundesratsstreit, so auch hier ergreift der Staat in dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit für das erstere Partei. Die Sache erscheint in noch unangenehmerem Lichte, wenn man bedenkt, daß die Landarbeiter im Vergleich zu ihren städtischen Kollegen völlig rechtlos sind. Herr Dr. Suchland dürfte indes trotz des unabweislichen Charakters dieser Manipulationen hinterher und behaupten, der Verband habe sich die Ausöhnung zwischen Kapital und Arbeit zum Ziele gesetzt. Wir kennen die Weise, wie wir kennen den Text, wir kennen die Herren Verfasser! legt Heinrich Heine.

Der Bericht beschäftigt sich dann noch kurz mit der sozialdemokratischen Agitation auf dem platten Lande. Dieselbe sei im allgemeinen wenig sichtbar hervorgetreten, nur derjenige, der die Zeitungen der Sozialdemokraten liest, weiß, wie viel Parteigeist und sozialdemokratische Kreislage sich mit dieser Angelegenheit auseinandersetzt befaßt haben. Aus den Geschäftsberichten dieser Veranlagungen ist auch ersichtlich, daß an einzelnen Sonntagen nicht weniger als 40000 Nummern der sozialdemokratischen Zeitungen durch freiwillige

Austräger verbreitet wurden. Man wird daher kaum in der Annahme irren, daß die Verbreitung sozialdemokratischer Lehren, wenn auch im geheimen, unausgesetzt weitere Ausdehnungen angenommen hat."

Das hört sich doch ganz anders an, als das oberne Schwätz vom Rückgang der Sozialdemokratie. Freilich müssen wir hier gleich bemerken, daß der Verfasser des Berichtes auf der rechten Seite unten wieder ganz und gar dummes Zeug schreibt. Bei Weitergabe der Mittel, welche die sozialdemokratische Presse im Laufe des Sommers über den B. d. B. d. L. A. erhält hat, heißt es, "es spräche aus den Urteilen die blasse Angst hervor, daß der Verband der Sozialdemokratie die Unterminierung auf dem platten Lande unmöglich machen könne." Mit Verlaub, wie denn? Nun — mögen die Herren vom Verbande inmettenhin das glauben, wir haben gar keine Ursache, sie anders zu belehren, sie werden schon halb genug aus ihrem Schlummer erporen. Herr Dr. Suchland selbst dürfte freilich auch anderer Meinung sein, denn er liest ja die sozialdemokratische Presse mit großer Aufmerksamkeit — sollte ihm da nicht manchenmal eine innere Stimme zurufen, daß seine Vorkommnisse unbillig ist?

Nun Glück noch einige Bemerkungen, welche wir aus der Reichsberichterstattung nehmen, welche Herr v. Mendel, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, in seiner Monatschrift veröffentlicht. Beachtenswert für uns ist darin besonders das Eingeständnis, daß die sozialistische Propaganda vielfach einem noch vorbereiteten Boden auch bei den ländlichen Arbeitern finden werde."

Mit keinem Gutmenschenregulir findet sich allerdings Herr v. Mendel ebenso auf dem Holzwege, wie alle Sozialisten. Erzen eine Bewegung, wie die sozialistische, die aus den heutigen Verhältnissen mit der Notwendigkeit eines Kulturkampfes erwächst und im natürlichen Gange der ökonomischen Entwicklung liegt, läßt sich eben nicht anstricken. Und deshalb können auch alle Maßregeln — mögen dieselben nun in scharfen Bestrafungen des Kontraktbruchs oder in Beschränkungen des Freizügigkeits- und Unterstützungswegens bestehen, oder darin, daß sich alle Landwirte um die Frage des Verbandes B. d. B. d. L. A. kümmern, wie Herr v. Mendel verlangt — die Sozialdemokratie nicht im entferntesten erschüttern. Denn die Faktoren, welche an dem Triumphzuge der Sozialdemokratie ziehen, sind übergewaltig und täglich werden ihrer mehr.

### Deutscher Reichstag.

176. Sitzung am 18. Februar, 2 Uhr.  
Die Beratung des Militärhaushalts wird fortgesetzt und die Aufgabeberechtigten: höhere Truppenbefehlshaber, Kommandanten, Platzmajor, Adjutant-Offiziere und Offiziere in besonderen Stellungen, Generalstab und Sanitätsvermessungswesen, Ingenieur- und Pionierkorps ohne Debatte bewilligt.

### 53) Stefan vom Grillenlof. Roman von R. Kautzke.

Stefan erblickte vor Kerger. Er wollte nach rückwärts sich durchdrängen, um ihr zu entweichen, aber da standen die Wurzeln fest ineinandergeflochten, und da die meisten ihm nicht weniger als freudig gefolgt waren, ließen sie ihn nicht durch. Wäre er allein gewesen, so hätte er sich mit einigen Berden Pfaffen den Durckschuß schon erzwungen, aber sonst war an seiner Seite geblieben, und er wäre unsicherlich mit ins Handgemenge geraten. Ehe er noch einen andern Schutzplan erkennen konnte, war Broni bereits bis zu ihm gekommen. Sie blieb vor ihm stehen und streckte die Hand nach ihm aus.

"Grüß Gott, Stefan Grillenlof, mich freut's, Dich hier zu sehen!" Und dann ihn aus der Reihe zu sich heranziehend, fragte sie überglücklich: "Was hast denn mit den Wurzeln? Sie können Dir's wohl nicht, daß Du als Wirtschaftler mit uns nach Buchberg kommst? Glaub's wohl, 's war' mancher lästern nach der Stell'. Aber was bleibt denn stehen? Kom, begleit' mich ein Stück Wegs, siehst, da brumten unter den Bäumen, da halt' schon mein Wagen, oder besser noch, sehr' gleich mit mir bis nach Buchberg über, wir können dann alles ordentlich besprechen, und alles gleich ins Reine bringen zwischen uns."

Stefan war mit ihr gegangen, trotz seines Unmutes, er konnte nicht anders. Sie waren der Menge entgangen und hatten sich heimwärts gewendet, wo die Wagen standen. Jetzt nickt Stefan an, und mit halblauter, obdächlig gedämpfter Stimme antwortete er der lächelnden Witwe: "Ich dank' Euch für Euer Anerbieten, Frau Gruber, aber ich kann's nicht annehmen."

"Wie, Du kannst nicht?" rief sie einigermaßen betroffen;

dann aber lächelte sie und, ihm noch näher rückend, sagte sie leise und vertraulich: "Du fürdest Dich wegen der Reklamation, nicht wahr? Aber laß Dich das nicht kümmern, Stefan, Dein Alter hat Dir's wohl schon gesagt, ich laß Dich los."

"Das ist's nicht, aber ich passe nicht für die Stelle, die Ihr mir zugebacht habt."

"Weil Du immer mehr in der Schul' als auf dem Feld' gewesen bist, glaubst Du? Aber das macht nichts, ich kann Dich so auch brauchen; freilich, und eigentlich — ja eigentlich noch besser. Ich brauch' einen, der sich aufs Rechnen und Schreiben versteht, und der die neuen Erfindungen bei mir einführen thät'; Hände habe ich genug, ich brauch' einen Kopf, der sie dirigirt und —" sie schlug ihre Augen mit einem schmerzhaften, überheblichen Blick zu ihm auf, indes ihr Mund ein verächtliches Lächeln zeigte — "ich brauch' einen Herrn."

"Ich bin nicht, was Ihr braucht!" fuhr Stefan auf, "ich habe andere Pläne, andere Absichten, und kurz, ich kann's nicht annehmen; und nun will ich Euch in den Wagen helfen, und behüt' Euch Gott!"

"Stefan!" rief die Witwe, und sie faltete wie bittend die Hände, dann aber besann sie sich eines Besseren und, den Kopf stolz aufwerfend, brach sie in ein erzwungenes Lachen aus. "Ich kann erfahrenere Männer kriegen und geschicktere obendrein; es war nur zu Deinem Besten gemeint, du dachtest dah. Sie thät' einige große, entsehliffene Schritte gegen den Wagen hin, aber dort angekommen, schickte sie wieder nach ihm. Der dackelte Wab schien ihr halt doch viel lieber, als die erfahrenen Männer alle zusammen! Es war gerade, als könne sie die Augen nicht von ihm lassen, als könne sie sich nicht von ihm trennen. Der mühsam hervorgerufene Stolz wollte ihrem Verlangen gegenüber nicht Stand

halten, und der weiß, sie hätte vielleicht noch einen weitern Versuch gemacht, sich zu gewinnen!

Da änderte sich mit einem Male der de- und wehmütige Gesichtsausdruck Bronis. Ihre Augen vergrößerten sich, die Pupille trat in ihrer ganzen Rundung hervor, der Mund blieb offen wie in jäher Verwunderung und Ueberraschung. Stefan war ihr bis zum Wagen gefolgt, und ihr gegenüber stehen geblieben; sie wendete der Sackseil den Rücken zu. Dann hatte sie bemerkt, wie er pöblich zusammenfuhr; seinen Kopf durchschlug ein Jähren und über sein schmerzliches Antlitz, das ihr bisher so unbewegt geblieben, zogen Barockfalten. Was war das? Die Witwe verstand sich auf Veranregungen, aber sie wußte wohl, diese hatte sie nicht veranlaßt. Rasch wendete sie sich um; ihre Augen folgten der Richtung der wenigen und sie bemerkte ein schmales, wunderliches Wächchen, das lachend mit einer älteren Dame aus der Sackseilfahrt getreten war und, indes dies, die wahrscheinlich ihre Mutter war, dort zurückließ und jemand zu erwarten schien, unter den Linden einige Schritte weiter schwebende.

"Die ist's, nicht wahr?" rief die Witwe mit dem Zuckeln der Stirnhaut. "Die da — ein Stadtfraulein! Und deshalb bist Du stolz und spröde, und dahin richtest sich Deine Wünsche! Und Du glaubst, Du Wüßsel, solche Liebe wird Dich glücklich machen? Nummer und Leud wird sie über Dich bringen und unglückliches Leid, das so gar ich Dir; aber Dir wird recht geschähen, und bereuen wirst Du's, hundertmal bereuen, was Du der Witwe heute angethan hast!" Sie sprang rasch auf den Wagen. "Fahr ja!" rief sie dem Kutscher zu. Die feurigen Pferde zogen an und das leiste Gefährt fuhr über den weichen Ledmboden dahin.

Stefan sah demselben nur einen Augenblick nach, dann zudte er die Achseln und wandte sich abwärts, diesmal mit einem küßlich verhassten Blick, der Satiriker zu.

Bei Kapitel 24, 'Verhinderung der Truppen' findet sich eine Verhinderung von 556243 R. bezugs Geranzelung der sämtlichen Mannschaften des Beurlaubtenlandes zu einer 14tägigen Übung.

Generalmajor v. Götter sagt Erwägung der Angelegenheit zu. Major Richter (frei) Mit der Argumentation des Majors Götter komme man nicht weiter; auch das Extraordinarium verlange hohe Mittel für militärische Zwecke. Den folgenden Beschlüssen gegenüber wolle endlich an die Vertagung der Beschlüsse herangezogen werden.

Das Kapitel wird nach dem Vortrage der Kommission angenommen. Die Abweisung der 55377 R. auf entsprechende Verabreichung bei 11 weiteren Teilen zur Folge. Im übrigen wird das Kapitel 25 ohne Debatte genehmigt.

Bei Kapitel 25, 'Uebung und Ausrüstung der Truppen' fragt Major Schmidt-Eberfeld (frei), ob weitere Schritte mit der Vereinfachung der Ausrüstung der Truppen in den Gefängnissen gemacht seien. Weiterdings solle die Verwertung auch die Fabrikation von Eisenketten in Erwägung gezogen werden. Man möge doch diese Fabrikation dem freien Gewerbe überlassen.

Generalmajor v. Götter: Eine Schmelzerei betr. Benutzung der Strafanstalten liege in den Preisverhältnissen, mit denen die Strafanstalten nicht auskommen könnten. Der angeregte Eisenstahl besäße sich auf ein einziges Armeekorps.

Ueber die Frage der Beschäftigung der Salonwachmänner für dritte, nicht mit der Armee in Verbindung stehende Personen und der Vermeidung der Hölz derselben entpinnst sich eine längere vom Major Richter (frei), v. Freyde (frei), und Mann (natl.) und Schmidt-Eberfeld beteiligten und bei welcher Generalmajor v. Götter erklärt, daß schon eine schwache Reduktion der Hölz derselben eintreten, eine weitere Verminderung aber nicht möglich sei; derselbe jagt ferner, daß die Verwertung der Beschäftigung derselben im privaten Vorteil nicht für zweckmäßig halte. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso die Kapitel: 'Wartungswahlungen' und 'Grenzbesatz', 'Grenzbesatz'.  
Beim Kapitel: 'Militärverwaltung' spricht Major v. Erdmann (natl.) das vermehrte Dienstverhältnis der freiwilligen Kräfte infolge der vergrößerten Zahl der Bewohnungen durch die verbesserte Schulpflicht.

Major Götter erklärt, daß der Militärliche Vortrag über die Wirkung des neuen Gesetzes gewissenhaft geprüft worden sei. Die Zahl der Bewohnenden werde steigen, die Art der Bewohnung werde jedoch eine humanere sein. Auf neue Entfertigung würde die Regel fast abgeschlossen. Die Bewohnenden würden sich vermehren, nicht aber die bei der Bewohnenden, wie sich in Götter bereits gezeigt habe. Ueber die Frage der ersten Hilfe bemerkt Götter, daß jeder Soldat und Offizier mit dem antiseptischen Verband ausgerüstet sei, die Wunden, die im Gefecht eintreten, nähmen ihm Sanitätsbetriebsmitteln mit. Der Verbandplatz werde je nach dem Gang des Gefechts verlegt werden müssen. Jedes Armeekorps erhalte 12 Militärärzter zu 200 Betten. In jedem sei zwei meist gelehrte, ein Doctor für Militär für nötig halte, und die Militärverwaltung sei befähigt, auch auf diesem Gebiet nach Kräften ihrer Aufgabe zu entsprechen. (Beifall)

Major v. Götter: Vor allem werde es darauf ankommen, daß die bei der Bewohnenden die Genie Konvention beachten; 1870 sei das nicht der Fall gewesen. Auch die Vermeidung gefährlicher Baracken müsse in Erwägung gezogen werden. Die Militärverwaltung habe gegen das Volkswesen man nicht entscheiden können, wenn auch die Vermeidung dieser Leinwand ein gewisses Mißverhältnis entgegensteht.

Generalmajor v. Götter erklärt, daß die Bewohnung keineswegs gegen die Wirtshaft der freiwilligen Kräfte sei; die militärische Kräfteverhältnisse besäßen sich hauptsächlich auf den Kriegszustand.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums des Militäretats.  
Mittige Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung.  
Sitzung 5 1/2 Uhr.

### Politische Abersicht.

Von dem gegenwärtig herrschenden Notstande giebt eine Korrespondenz der 'Kreuzzeitung' aus Opreußen eine wahrhaft erschütterndes Bild. Das Organ der 'verhungerten' Großgrundbesitzer läßt sich schreiben: Der Landrat Müller

Valerians Mutter bestand sich jetzt mit zwei anderen Damen im Gespräch, es waren dies wohl Gräfin Brandis und ihre Schwester, die Baronin; Valerie stand noch immer etwas von ihnen entfernt. Sie spielte mit dem Sonnenschirm, den sie hier unter dem Schatten der Bäume noch nicht aufgespannt hatte, aber die Sonne warf ihre goldenen Strahlen zwischen den Blättern hindurch auf sie herab; und auf dem graublauen etwas zur Seite geneigten Kopf und auf dem lichten, düstigen Kleide wechselten, je nachdem der Wind die Blätter bewegte, Licht und Schatten im neckischen Tanz. Auch sie hatte Stefan bemerkt, und ebenso war ihr die hübsche Bäuerin nicht entgangen, die so lebhaft zu ihm gesprochen. Was gab es zwischen diesen beiden? Ihre Augen blickten lange untrübend zu ihm herüber, sie wollten den feinen Gegenstand, aber er, der Trotzige, vermied jetzt absichtlich diese sanften Augen.

'Valerie,' sagte die Wawa, 'die Damen steigen in den Wagen.' Valerie eilte auf sie zu und machte ihren Krug.  
Um zwei Uhr wird der Wagen Sie zum Diner abholen,' sagte die Baronin.

Die Gräfin winkte mit der Hand dem jungen Mädchen zu. 'Seien Sie pünktlich, Liebe, wir wollen vor dem Speisen noch ein wenig im Parke promenieren.'

Der Diener half den Damen in den Wagen und dieser rollte davon.

Valerie im Augenblick trat Hans, der während des Zwischenspruchs mit der Wawa sich diskreterweise ferngehalten hatte, wieder zu seinem neuen Freunde. Der Wagen kam an ihnen vorbei. Die Gräfin warf einen erstaunten Blick auf ihren Krug und einen noch erstaunteren auf Stefan.

'Hast Du ihn gesehen?' neigte sie sich zu Valerie.  
'Nein?' - Hans?' fragte diese in ihrer gleichgültigen Weise.

'Den jungen Mann, mit dem Hans sprach.'  
'Nein.'

des österrösischen Grenzregiments Johannsburg hat unter dem 9. Februar einen Aufruf verfaßt, in welchem er um milde Gaben bittet zur Bekämpfung des in seinem Kreise herrschenden Notstandes. Von der Armut, welche hier auch in nicht schlechten Jahren herrsche, könne man sich keine Vorstellung machen, und er, der Landrat, könne versichern, daß er nicht glaubt habe, daß in Preußen derartige Zustände überhaupt möglich sind. Weiter heißt es in dem Aufrufe wörtlich wie folgt: 'Schon die Ernte des Jahres 1889 war in einem großen Teile des an sich so armen Mähren ungünstig ausgefallen, und im Kreise Johannsburg derart, daß nachher für 1019 kleine Besitzer Saatgetreide von der Verwertung angefaßt werden mußte. Die letzte Ernte hat ein noch schlechteres Ergebnis gehabt; insbesondere sind infolge anhaltenden Regens die Kartoffeln zumeist gänzlich mißrathen. Als Durchschnittsernte wurde die 2/3, fache Saat festgestellt. Das Unglück ist um so schmerzlicher, als der größte Teil der Bevölkerung nur von Kartoffeln lebt. Der Jentner, für welchen sonst 70 Bg. bis 1 M. bezahlt wurde, kostet gegenwärtig 3 M., der Jentner Roggen 11.20 M. gegen 6.40 M. früher, und Erbsen 8.90 M. gegen 6.10 M. Bei der Unmöglichkeit, solche Preise zu bezahlen, herrscht schon jetzt in manchen Orten Not, und sie wird bald einen erschütterlichen Umfang annehmen. Arbeitsdienst ist zumal in der jetzigen Jahreszeit nicht überall gegeben; die kleineren Besitzer haben jetzt nichts und schicken ihre Leute weg, oder bezahlen sie mit 30 und 40 Pf. ohne Essen auf den Tag, und der Kreisverwaltung fehlen bei der unglücklichen geringen Steuerkraft - von 49 000 Einwohnern zahlen außer den Beamten nur 1000 Klassen- und Einkommensteuer - die Mittel, um alle Bedürftigen zu beschäftigen und ausreißend lohnen zu können.' - 'Das im herrlichen Deutschen Reich' am Ende des 19. Jahrhunderts, wo wir unter dem 'Reichen des Reiches' stehen, solche Zustände möglich sind, ist die beste Charakterisierung unserer Zeit. Österrösisch, jene Idealproving unserer christlichen Sozialreformer, ist es, aus der diese Hilfsrufe kommen. Werden sie gehört werden?'

Repräsentationsgelder. Unter dieser Spitzmarke schreiben die 'Grenzboten' aus Berlin, 12. Februar: 'Gestern Abend fand in den Räumen des Generalcommodors hierseits ein Tauffest statt, zu dem der kommandierende General gegen tausend Einladungen an die Gesellschaft von Stadt und Provinz hatte ergehen lassen. Ueber sechshundert Personen hatten der Einladung Folge geleistet. So meldet die Zeitung, aber sie meldet nicht, daß bald nach dem die jungen Herren, und namentlich Offiziere, in hellen Jauchen die Bierwirtschaften aufsuchten und sich dort gütlich thaten. Sie hatten eben ihrer Pflicht genügt, waren dort vom Herrn des Hauses und seinen Damen erschienen und hatten sich dann entfernt. Die zurück Bleibenden, schenken auch den Augenblick herbei, wo sie es machen könnten wie die anderen. Das ist keine vereinzelte Erscheinung, sondern das wiederholt sich bei jedem Fall, den ein Vorgesetzter gibt. Wer hat denn überhaupt ein Vergnügen dabei? Doch nicht etwa der Gastgeber, der schon Wochen vorher mit den Vorbereitungen zu thun hat und dann froh ist, wenn er sein Haus wieder für sich hat? Oder die Wälder oder Ballmütter? Wonach setzen sich das zugewogene Mädchen an, mit dem sie den Tanzenden zuschauen. Wie die jungen Herren denken, wissen wir schon. Weiben also nur die Tanzenden Damen. Und für die solche Feste - auch an Staatsfesten? Wenn der Staat seinen Beamten dazu kein Geld mehr gäbe, könnte man hoffen, daß auch mancher Privatmann diese überflüssigen Wälle abschaffen würde. Und was könnte der Staat dabei parieren? Vieldeutlich mehr, als wenn er Eisenbahn-Arbeiter entläßt.'

Brüssel, 18. Februar. Eine Konferenz der Delegierten der Arbeiterpartei beschloß, für den nächsten Sonntag stattfindenden Kongreß eine Anzahl Nonstre-Manifestationen, und zwar zu gunsten des Achtstundentages und des allgemeinen Wahlrechtes in Vorschlag zu bringen. Ferner zum 1. Mai vor den Wägen zur Konstituante für eine Manifestation in Brüssel stattfinden, welche den Zweck haben soll, einen allgemeinen Aufruf herbeizuführen, falls das allgemeine Wahlrecht abgelehnt werden sollte. Die wallonischen Delegierten und sämtliche Bergwerksdelegierte fordern da-

hin auf seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

stieß er seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

stieß er seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

stieß er seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

stieß er seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

stieß er seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

stieß er seinen Freund an. 'Nun, wollen wir nicht gehen? Sie wollen mich doch mit Franz bekannt machen.'

Stefan schreite empor wie aus einem Traume. 'Ja, kommen Sie.' Als sie aber nun wieder der Vorderfront der Kirche zugehen, rief Stefan plötzlich: 'Da ist er ja!'

Und in der That, da kam die alte Lene mit ihrem Sohne dabergeritten. Sie hielt gar streng auf den Kirchenboden, die gute Frau. Als ihr Franz so klein war und durchaus nichts Lebenswürdiges an sich hatte, aber dafür ausnehmend zerrissene Stiefeln und eine durchlöcherigte Wäpfe trug, die mühseltigen Seelen, da sie durchaus nicht mehr zu verwenden waren, der Lene zum Geschenk gemacht hatten, damals zog es die Lene vor, mit andern ihresgleichen die Frühjahre zu besuchen; aber seitdem der Franz Gefelle geworden und nette, anständige Kleider hatte und als ein munterlicher und hübscher Mensch einberührt, da wollte sie ihn auch zeigen, und da mußte ihm kein Sträußen, er mußte in der Abenddämmerung mit aufmarschieren. Sie sollten ihn nur sehen, sie alle, die sie so viel geschmäht und beschimpft hatten. Sie sollten nur wissen, was die Wäpferelne für einen Sohn sich erzogen hatte, sie allein, aus eigenen Mitteln, und wie sehr sie Ursache habe, stolz und glücklich darüber zu sein! Und stolz und glücklich schritt sie auch an jenem Arm daher, und sie blickte rechts und sie blickte links, und auf dem guten, rüchlichen Gesicht lag mitterliche Bönne. Hans und Stefan traten zu ihnen.

Als jetzt die Lene erfuhr, daß der Herr da der Sohn des Gutsberrn sei, ein Baron, ein Wirklicher, und edler Baron, der mit ihrem Franz Bekanntschaft machen wollte, und als dieser Baron selbst einige fremdsprachige Worte zu ihr sprach, da glaubte sie anfänglich, sie müßte vor Devotion und Ergebenheit in die Knie sinken, und schon hatte sie den Franz in die Seite gestoßen und wollte ihm aufstehen: 'Küh' doch dem gnädigen Herrn die Hand! (Fortf. folgt.)

falls nicht bis dahin das allgemeine Wahlrecht errungen sei.

Lyons, 17. Februar. Die hier ihren Sitz habende Union der Vereine des Volks fordert alle Arbeiter Frankreichs auf, sich am 6. März zu den Trägern und Vertretern der öffentlichen Gewalten zu begeben und von denselben die sofortige Aufhebung der Poll auf Wafrungsmittel zu verlangen.

(Grenz-Beziehungen.)

Rom, 18. Februar. Die Vertreter der Arbeiter-Vereine hielten gestern Abend im Borgoquartier eine Versammlung ab, um zu dem Verhalten der Regierung Stellung zu nehmen. Rittersche Erklärungen in der Kammer wurden einer überaus leidenschaftlichen Kritik unterzogen. Alsdann nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, welche das entschiedenste Mißtrauen in die schonen Verheißungen der Regierung bezüglich der Besserung des Loos der Arbeiter ausdrückt und die Regierung ferner wegen des Verbots von Arbeitermeetings und der drakonischen Maßnahmen gegen die Arbeitslosen aufs heftigste tadelt, endlich für morgen einen allgemeinen Arbeiter-Ausflug anfangt und der Kaufleute zum Zeichen der Teilnahme aufruft, ihre Tüden zu schließen. Der Ruffischer Verein erklärte, er könne den Ausflug nicht billigen.

Rom, 18. Februar. Die Arbeitervereine haben nach dem Berichte ihrer Vertreter beschlossen, dem Wunsche der Unbeschäftigten nach einem allgemeinen Ausfluge stattzugeben und den Ausfluge morgen zu veranstalten. Die Entscheidung des Sozialistenvereins ist noch unbekannt. Die Vorstände der Vereine wurden vor die Polizei geladen. Viele Arbeiter wollen sich dem Beschlusse der Mehrheit nicht fügen. Der Minister des Innern und der Polizeidirektor beraten gegenwärtig über Abregeln zum Schutze der Ordnung. Heute Abend findet ein Ministerrat statt. Es heißt, die Urheber der bestimmten Tagesordnung sollen wegen Aufreizung zu Tumulten vor Gericht geladen werden. Die Garnison ist konzentriert, die Brücken über den Tiber sind von Soldaten besetzt.

London, 18. Februar. Dem Wiener Korrespondenten des 'Standard' zufolge, wird am Montag in Sofia die gerichtliche Verhandlung betreffs der Franz Karandoloff, Cokoloff und Georgoff beginnen. Derselben sind angeklagt, dem belgischen Konsul ein Memorandum an die Vertreter der europäischen Mächte überreicht zu haben, worin die bulgarischen Beamten der Missionen von Gefangen angeklagt werden, welche der Mitwisserschaft des an Beltschiff verurteilten Mordes für verdächtig gehalten werden. Der Hauptzweck der Untersuchung sei nur, die eigentlichen Mörder Beltschiffs ausfindig zu machen, Esabouarne soll dieses Memorandum entworfen haben.

### Aus Stadt und Land.

Halle, 19. Februar. Die öffentliche Volksversammlung, welche gestern Abend im Saale der 'Bürgerhallen' stattfand und in welcher Reichstagsabgeordneter Fritz Kunert in nahezu zweifelhafte Vorträge über den Volkschulgesetzentwurf referierte, war äußerst zahlreich besucht. Eine ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Ein Schwärmerbrand veranlaßte gestern Abend gegen 6 Uhr einen Zusammenlauf von Menschen auf dem Marktplatz. Aus dem zur Wächstinnelange des 'Gafé Roland' gehörigen Schwärmer strömten solche starke Funtengebarben, daß der Besitzer des angrenzenden 'Hotels zum goldenen Ringe' es für nötig erachtete, die Aufmerksamkeit der betreffenden behördlichen Organe hierauf zu lenken. Der Brand jedoch verloschte innerhalb eines kleinen Zeitraumes.

Einen schnellen Tod erlitt gestern nachmittags gegen 5 Uhr der bei der Firma Schubarth und Seppert in Wiedischen dienende Fuhrknecht H. Derselbe kam mit einem mit Sand schwer beladenen Wagen die ziemlich abschüssige Fuhrstraße in Bad Wilsdorf herab, als er, damit beschleunigt, das bereits angelegene Schiefseug noch mehr in Tätigkeit zu setzen, ins Rutschen und zugleich auch unter die Räder des Wagens kam, die ihm über den Körper und Kopf hinweggingen. Der Schwerverletzte wurde von hinzugekommenen Arbeitern sofort nach dem Diakonienhaus verbracht, wo er kurze Zeit darauf starb. Der Unglückliche hinterließ eine Frau und fünf zum Teil unermögene Kinder.





# Korsetts.

60 verschied. Arten Korsetts in den feinsten Jacons, **Ph. Liebenthal & Co.**  
erprobt gut liegend, neueste Condit.,  
pro Stück 50 Pf. bis 7.50 Mk.

Untere Leipzigerstrasse 102.

**Vereinigung der Schmiede Deutschlands und aller in der  
Schmiederei beschäftigten Arbeiter.**  
Sonntag den 20. Februar 1892 abends 8 Uhr  
in Faulmanns Restaurant

## Mitglieder-Versammlung.

Z Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mit-  
glieder. 2. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsverband in Halle. 3. Ber-  
ichtsbekanntg.

**Verband Deutscher Zimmerleute.**  
Sonntag den 20. Februar abends 8 Uhr  
in Faulmanns Saal Gartengasse 10

## Versammlung.

Z Tagesordnung: 1. Die Entstehung und Bedeutung wirtschaftlicher Krisen.  
Referent: Herr Deumer. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Berichtsbekanntg.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitten  
Der Vorstand.

**Berein zur Wahrung der Interessen der Fabrik-  
und anderer Arbeiter.**  
Sonntag den 20. Februar abends 8 Uhr im „Schloß Babelsberg“,  
Friedrichstraße 22 (Halle)

## Mitglieder-Versammlung.

Z Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom Bergtagen. 2. Fragebogen. 3. Berichtsbekanntg.  
NB. Sämtliche Bibliotheksbücher sind andernfalls halber mitzubringen.  
Der Vorstand.

## Bitterfeld.

**Zentralkasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.**  
Sonntag abend in der „Stadt Berlin“

## Stiftungsfest.

Es ladet hierzu Freunde und Bekannte ein  
Das Komitee.

## Gejang-Berein „Lassalle“.

Sonntag den 28. Februar von nachm. 5 Uhr ab

## Concert, Theater und Ball im „Concordia-Palast“.

Unter Mitwirkung des neu engagierten Künstlerpersonals.  
Programm im Vorverkauf à 25 J. in den Jagartreuegeschäften von Senow,  
Ebeling, Köhler, Hoffmann, in den Restaurations von Streicher, Mad, Schirpe,  
Wälder, Hofmeister, im Schuhwarengeschäft von D. Schröder, sowie im Barbiergehäst  
von Böttcher. — Programm an der Kasse à 40 J.  
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

## Schloss Babelsberg

Friedrichstraße 22.  
Empfehle Freunden und Bekannten meine freundlichen Vorstellungen, besonders  
meinen renovierten Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Bergtagen.  
Renovierte Asphaltgelände sowie Saal und Vereinszimmer noch einige  
Züge in der Woche frei.

## Familien-Abend verbunden mit Hasen-Fest.

Die beiden größten Hasen erhalten je 10 Glas Bier gratis. — Hasen im  
Total auch gratis.  
Karl Mack.

## Geschäfts-Veränderung.

Von heute ab habe ich das  
**Restaurant Steinweg 56**  
von Herrn Scharster übernommen. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, nur  
gute reelle Speisen und Getränke zu liefern.  
H. Tiazzer Bier. — Franz. Billard.  
Um geneigten Zuspruch ersucht  
Albert Zabel.

## Geschäfts-Verlegung.

Allen Freunden und Parteigenossen zeige hiermit an, daß ich mein  
**Zigarren- und Tabak-Geschäft**  
vom 1. April ab nach der  
**Geiststr. 56 (im Hotel zum weißen Hof)**  
verlege.  
Alb. Sanow, R. Kolositzky (Vorstell.)

## Grosser Fleisch-Verkauf.

Rind- und Kalbfleisch à Pfund 50—55 Pfg.  
Schweinefleisch 65 Pfg. Prima Ware.  
Prasser, Thalgaße 6, Ecke Graserweg.

## Maskenball- und Ball-

Artikel, als Atlasse in allen Farben, Handschuhe,  
Bänder, Büschen, Gold- und Silberfransen,  
Gold- und Silberband, Ohrhänge, Schellen,  
Kopfputz, Sterne, Münzen, Gürtel u. versch.  
Artikel werden, um ganz damit zu räumen, und  
unter Kostenpreisen abgegeben.

## Gustav Blochert

Hannischestrasse 3.

Sie haben in der  
Volks-Buchhandlung

## Konfirmanden-Anzüge

Redaktion von H. J. Ilger; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (S. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

## Concordia-Palast.

Direktion: J. Weiß.

Gute u. folgende Lage im Restaurant  
Ausicht von hochf.

## Berliner Bockbier

sowie  
H. Lagerbier  
der Aktien-Bräuerei Bitterfeld.

Berliner Bockbier größerer Festlichkeiten ist aber  
bleibt mein Theaterlauf bis incl. Sonntag  
für Spezialitäten geschlossen. Von Montag  
den 22. Februar ab

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

## Neuer Spielplan!

Meister, Doktor und Arrian, Brau-  
bier, Schenker (Sensationsstück) — Hr.  
Wagner, Schulmeister — Fräulein  
Beck, Eigentümer. — Clown Edward  
mit seinem Gänse-Orchester — Frä. Anna  
Polina, Neger- und Balgängerin. —  
Frä. Minna Stephanie und Herr G.  
Wagner, Original-Gejang-Duetten.  
Hr. Gustav Schrens, Gesangsduettist.  
Auf allgemeines Verlangen weiter en-  
gagiert:

## Rich. Kiegel's Balletgesellschaft.

Neue Ballets!  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Restaurant Prinz Heinrich,

Heilig Kreuzstraße 1b.  
Sonntag den 20. Februar

## Narren-Abend

Appen gratis  
Um freundlichen Besuch bitten  
Heinrich Deister.

## Dietsch's Restaurant

Streiberstr. 11a.  
Sonntag den 20. Februar

## Narrenabend

großer

## Winkler's Restaurant

Wäßiggraben 12.  
Sonntag den 20. Februar

## Narrenabend

H. Zanger Bier.

## Puff's Restaurant

Bernburgerstraße 9.  
Morgen Sonntag

## Familienabend

mit musikalischer Unterhaltung.

## Otto Reinickes Restaurant

Steinweg 19.  
heute Sonntag

## gr. Narrenabend.

Karrentappen gratis.

## Restaur. Champagner-Weisse

gr. Klausstraße 30 31  
Heute Freitag **Marschellspäher.**  
Morgen  
Sonntag **Geschäftsabend.**

## Sonntag

gr. Schlachtfest.

Früh 9 Uhr: Fleischfest.

Fr. Barth,  
Hollweg-Probierant,  
Goststraße 2.

## Restaurant goldener Frieden

Pragerstraße 4.  
Sonntag den 20. Febr.

## gr. Schlachtfest.

12 Uhr: Karl Berger  
Merseburg. Hierzu laden freundlich ein  
Hr. G. Vöhrich.

Nach habe ich neben meinem Restaurant  
ein Billardsgeschäft eröffnet.

## Restaurant Ludwigshöhe

Ludwigstraße 13  
Sonntag Schlachtfest  
verbunden mit musikalisch.  
Unterhaltung. Früh 8  
Uhr: Fleisch, abends 8  
Uhr: Kollies.

heute Sonntag

## Schlachtfest.

Fr. Hendrich, Witzelstr. 17.  
Morgen Sonntag

## Schlachtfest.

Fr. Wille,  
Streiberstr. 7

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag den 20. Februar 1892. Ende gegen 10 Uhr.  
168. Vorstellung. — 117. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: weiß.

## Sicilianische Bauernreue (Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Aufzug. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von  
G. Targioni-Tozzetti und Renca. Nach der deutschen Bearbeitung v. César Berggren.  
Musik von Pietro Mascagni.

Castagna, eine junge Bauerin . . . . . Walle Schärer.  
Luribbu, ein junger Bauer . . . . . Richard Döfer.  
Lucia, seine Mutter . . . . . Marika Reibe.  
Alfo, ein Schmied . . . . . Hermann Bachmann.  
Zola, seine Frau . . . . . Julie Büttgenberg.  
Sanleante, Kinder. — Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorf.  
Nach der Oper „Sicilianische Bauernreue“ auf.

Hierauf:

## Ich heirate meine Tochter.

Auffspiel in 1 Akt von Groß von Trofan.

Personen:

Baronin von Saffen . . . . . M. de la Chapelle . . . . . J. Schneider.  
Ottomar von Saffen, Ritter . . . . . Johann, d. Ritter. Deutsche Karl Paul.  
Meister, deren Sohn . . . . . E. Schumacher. Ein Kofferträger . . . . . Max Brandst.

10 Minuten Pause.  
Zum Schluß:

## Post festum.

Auffspiel in 1 Akt von Ernst Rückert.

General a. D. d. Oberberg . . . . . R. Schürmer.  
Walzke, seine Frau . . . . . M. de la Chapelle.  
Frieda, seine Tochter . . . . . Jenny Schneider.  
Emilie von Lautern, ihre . . . . . Ein Lehndiener . . . . . Oswald Koch.  
Freundin . . . . . Elisabeth Grede. Ein Leichmann . . . . . R. Ernst-Binder.  
Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Tausung im Laufe des Stücks.

Sonntag den 21. Februar 1892.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

## Sicilianische Bauernreue (Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.

Hierauf zum letztenmal:

## Prinzessin Dornroschen.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Ötner, Musik von Stegmann.

Abends 7 1/2 Uhr.

## Wagnou.

Komische Oper in 3 Akten mit Ballet. Mit Benutzung des schillernden Romans  
„Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michael Carre und Jules Barbier. Deutsch von  
Herr Humbert. Musik von A. Thomas

## Landgemeinde-Ordnung

für die  
sieben östlichen Provinzen der Monarchie vom 3. Juli 1891.

Preis 1.60 Mk.

Zu beziehen durch die

## Volks-Buchhandlung,

Magang Silbergasse.

## Müte

nur mit Kontro-Markte, 12164  
für Herren u. Damen, 5  
empf. **Karl Bittner,**  
Fleischergasse 41.  
Rein Laden, darum bedeut. billiger.

## Billigste u. reellste Bezugswaare

kerlicher, neuer reelllich ge-  
weirter Betten der Gebet: Ober-  
bett, Unterbett und Kissen, 12,  
15, 18, 20, 22, 24, 26, 27,  
30 u. bis zu den feinsten.  
Gestricktes-Betten mit Zan-  
nen gefüllt à Geb. 35—55 Mk

## Gut böhmische

garantirt neue handbreiteste  
Lederen der Bld. 0.60, 0.90, 1.00,  
1.20, 1.50, 1.70, 1.90, 2.00, 2.30,  
2.50, 2.80 bis zu den feinsten  
schneideweigen Goldbändern à Bld.  
3.00 und 3.30 Mk

## Graue Daunou

von wunderbarer Qualität, ge-  
nügen von beiseiten bloß 3 Bld.  
in ein großes Bett, per Bld.  
2.50, 2.80 und 3.00 Mk

## Etappen, Schlachden,

terris gedreht, Antelits, Bett-  
tücher, Strohhüte  
in großer Auswahl und zu sehr  
billigen Preisen empfiehlt

## Eduard Graf, aus Prag

Halle, Markt 13, Warenhaus.  
Bei Einkauf im Betrag von 50 Mk  
2% Rabatt.

## Verband-Watte

1a. 1.60 1.30 Mk.  
per Pfund 1.60 1.30 Mk.  
**Isenthal & Co.**  
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 31.

## Familien-Wohnungen.

15 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Keller, Stallung  
und Bodenheizung. Mit freier Benutzung  
des Waschhauses, Trockenbodens, Kachelofens  
und 72 qm Gartenland, im Preise von 92 bis  
180 Mark sind in „Leont Hof“ an  
der Merseburgerstr., per sofort oder später  
zu vermieten. Näheres durch **Inspektör  
Maus, Schmiedestr. 7.**  
Wohnung, St., R., F., K. und Zucht. 1.  
1. April a. d. G. Giebichenstein, Mühlengasse 4.

## Ein donnerndes Gebroch

dem Altenburger Hermann Schade  
an seinem Geburtstag.

## ger. Ulrichstr. 4.

## Gerichtl. Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Lisch-  
meisters H. Schommel von hier ge-  
hörige Möbelflager, bestehend in:

**Sophas, Vertikows,**  
**Nächtischen, Wachtischen**  
**div. Spiegeln, Stühlen,**  
**Kleiderkretären u.**

soll Dienstag den 23. Febr. er. vorm.  
von 10 Uhr ab im Saal des Gelehrten  
Hofes (Hauptstr. 33) öffentlich meistbietend  
versteigert werden.  
Halle a. S. den 17. Februar 1892.

**J. Ed. Penschel,**  
Konkurs-Verwalter.

## Gerichtl. Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Lisch-  
meisters H. Schommel von hier ge-  
hörige Möbelflager, bestehend in:

**Sophas, Vertikows,**  
**Nächtischen, Wachtischen**  
**div. Spiegeln, Stühlen,**  
**Kleiderkretären u.**

soll Dienstag den 23. Febr. er. vorm.  
von 10 Uhr ab im Saal des Gelehrten  
Hofes (Hauptstr. 33) öffentlich meistbietend  
versteigert werden.  
Halle a. S. den 17. Februar 1892.

**J. Ed. Penschel,**  
Konkurs-Verwalter.

## Kräftiges Roggenbrot

sowie sämtliche anderen Backwaren emp-  
fiehlt  
die Bäckerei von **H. Leubanus,**  
Krauzstr. 1, an der Post.

## gut sitzend

von 14 Mark an empfiehlt

## Moritz Cahn,

gr. Ulrichstr. 4.